

Wenn es Sportlern an die Wäsche geht

Saubermann: Der Unternehmer Wolfgang Heinze reinigt die Trikots Düsseldorfer Vereine

Düsseldorf - Wolfgang Heinze kann schmutzige Kleider absolut nicht leiden. Sie sind ihm ein Gräuel. Der 45-jährige ehemalige Student mit dem Spezialfach Chemie ist Düsseldorfs meistgefragter Saubermann für Sportler-Wäsche. Die drei Großvereine Rhein Fire (American Football), die DEG-Metro-Stars (Eishockey) und die Handballer der HSG lassen bei ihm waschen. Heinze weiß, was von ihm erwartet wird. "Kleider machen Leute", sagt er. Und fügt hinzu: "Blitzsaubere Kleider machen besonders erfolgreiche Leute."

Da hat er - nimmt man die sportlichen Erfolge seiner Kunden zum Maßstab - nicht Unrecht. Die DEG hat sich gerade für das Play-Off-Viertelfinale der Deutschen Eishockey-Liga (DEL) qualifiziert, das in dieser Woche beginnt. Die HSG Düsseldorf ist in der 2. Bundesliga als souveräner Tabellenführer klar auf Aufstiegskurs Richtung Erstklassigkeit und die Rhein Fire-Profis, die gerade in ihr Trainingslager nach Tampa/Florida aufgebrochen sind, wollen ab April wieder in der europäischen Football-Königsklasse NFL Europe für Furore sorgen. Nicht nur deshalb weiß Wolfgang Heinze, was er seinem Ruf schuldig ist. Und damit wären wir beim Thema. Was seinen Ruf angeht, so hat der eine ganz besondere Vorgeschichte, die schon sehr aus dem Rahmen fällt.

Heinze verdiente sich einst zu den Zeiten, als er noch als Chemie-Student eingeschrieben war, als Aushilfsfahrer bei einer Düsseldorfer Heißmangelei ein Zubrot. Zehn Mark die Stunde. Das machte Spaß. Doch als der Besitzer sich zusätzlich noch eine Großwäscherei zulegte, stand die Heißmangelei plötzlich zum Verkauf. Heinze nahm 1982 einen Kredit über 30 000 Mark auf, übernahm das Geschäft, in dem er bis dahin als Aushilfsfahrer tätig war. Unter dem neuen Chef kam der Grauschleier raus, ab sofort war Buntes gefragt. Und das kam an.

Bald schon wurden die Geschäftsräume gewechselt. Von der Doppelgarage in der Klauenstraße ging es an die noch heute genutzte Station in der Ulmenstraße. Innerhalb von 15 Jahren entstand ein respektabler Betrieb: Zwölf Angestellte, sieben Großwaschmaschinen, zwei Trockner, Fassungsvermögen je 20 Kilo. Arbeitszeiten von 6.30 Uhr bis 18.00 Uhr. "Und manchmal auch noch die halbe Nacht", plaudert Heinze aus. Das wiederum ist seinem Engagement im Sport zuzuschreiben.

Heinze war zunächst kleiner Sponsor bei den Footballern von Rhein Fire. Dort kam er jedoch bei der Werbung im Stadion nach seiner Auffassung "schlichtweg schlecht weg. Die Ansage war weder Fisch noch Fleisch, kam nicht so rüber, wie ich es mir vorgestellt hatte". Stadionsprecher Jan Stecker und sein Mitarbeiter Markus Seidensticker wollten

die Rüge nicht auf sich sitzen lassen, gelobten Besserung. Und Jan Stecker versprach gar: "Ich wette, dass ich mindestens 20 000 Zuschauer dazu bringe, bei der Werbung für die Wäscherei Heinze mitzumachen."

Seitdem wird mit markigen Sprüchen auf Heinze (Slogan: "Ich bin der von der Wäsche.") über die Stadion-Lautsprecher aufmerksam gemacht. Und jeweils zum Schluss des witzigen Werbespruchs gröhlen die Fans - erheitert und begeistert - "Wäschedienst Heinze!!!"

Selbst in der Gelsenkirchener Arena "AufSchalke", wo Rhein Fire wegen des laufenden Stadionumbaus in Düsseldorf seit dem letzten Jahr seine Heimspiele austrägt, kennt jeder Zuschauer inzwischen den Saubermann der Sport-Klamotten.

Im Laufe der Jahre hat er sich einige "Wäsche-Kniffe" zugelegt. Da in den Trikots der HSG-Handballer oft Harz klebt, mit dem die Hände eingerieben werden, benutzt das Heinze-Team ein spezielles Lösungsmittel. Die Zusammensetzung ist

Geschäftsgeheimnis. Die Hosen der DEG-Eishockeyspieler, ausgestattet mit einem eingenähten Kunststoff-Schutz, werden in vier Etappen getrocknet, um ihre Form zu bewahren. Die Rhein-Fire-Trikots mussten teilweise bis zu acht Mal gewaschen werden, weil das Gelb eines Auto-Sponsors, mit Spezialfarbe auf den Rasen gesprüht, partout nicht aus den Kleidern herausgewaschen werden konnte. So wurde lange getüfelt, ausprobiert und zur Probe gewaschen, bis man dem Schmutz richtig auf die Spur gekommen war.

Inzwischen hat Wolfgang Heinze alle Probleme im Griff. "300 Kilo Waschpulver pro Monat, zwei Bügelmaschinen, engagierte Mitarbeiter und die fantastische Unterstützung von den Zuschauerrängen, alles passt", sagt der ehemalige abgebrochene Student. Und er flachst: "Die Chemie stimmt bei uns eben."

Franz Josef Colli, WELT am Sonntag, 7. März 2004